

# ABSCHLUSSBERICHT

## 1 Allgemeine Angaben

### DFG-Geschäftszeichen

- BR 2279/2-2 (TU Hamburg-Harburg) und BR 2279/2-2 (HCU Hamburg)
- MA 2195/3-1 und MA 2195/3-2 (Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung)

### Antragsteller

- Prof. Dr. Ingrid Breckner
- HafenCity Universität Hamburg (bis Dezember 2005 TU Hamburg-Harburg), Institut für Stadt- und Regionalökonomie/-soziologie
- Prof. Dr. Ulf Matthiesen
- IRS (Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung)
- Prof. Dr. Dieter Läßle
- HafenCity Universität Hamburg (bis Dezember 2005 TU Hamburg-Harburg), Institut für Stadt- und Regionalökonomie/-soziologie
- Dr. Jörg Pohlan
- HafenCity Universität Hamburg (bis Dezember 2005 TU Hamburg-Harburg), Institut für Stadt- und Regionalökonomie/-soziologie

### Thema des Projekts

„Suburbanisierung im 21. Jahrhundert. Stadtregionale Entwicklungsdynamiken des Wohnens und Wirtschaftens“

Berichtszeitraum, Förderungszeitraum insgesamt

- Förderung des laufenden Vorhabens durch die DFG vom 01. Dezember 2003 bis zum 30. September 2007
- Der Berichtszeitraum ist mit dem Förderungszeitraum identisch.

### Liste der Publikationen und der ausgewählten Vorträge

#### Monographien

Häußermann, Hartmut; Läßle, Dieter; Siebel, Walter (2007): Stadtpolitik, Frankfurt am Main: edition suhrkamp 2512

Läßle, Dieter; Soyka, Andrea (2007): Stadt - Zwischenstadt - Stadtregion : Raumwirtschaftliche Transformationen in der Stadtregion Frankfurt/Rhein-Main, 1. Aufl.; Wuppertal, 2007 (Zwischenstadt; 10) - ISBN: 978-3-928766-84-5

Menzl, Marcus (2007): Leben in Suburbia: Raumstrukturen und Alltagspraktiken am Rand von Hamburg. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2007. - 445 S.: Ill., graph. Darst. - Zugl.: Hamburg-Harburg, Techn. Univ., Diss., [2005]. - ISBN 978-3-593-38538-9

Wixforth, Jürgen (2007): Struktur und Entwicklung der Kommunalfinanzen im Umland von Metropolen – eine empirische Analyse für die Stadtregionen Hamburg und Berlin-Potsdam. Laufende Dissertation an der HCU Hamburg. Veröffentlichung geplant.

Pohlan, Jörg; Gutsche, Jens-Martin; Wessendorf, Jörn; Wixforth, Jürgen (2007): Die demografische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen. Herausgegeben

vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Forschungen Heft 128.

### **Aufsätze in Sammelbänden / Fachbüchern**

Breckner, Ingrid (2005): Stadt und Geschlecht. In: Löw, Martina; Berking, Helmut (Hg.) (2005): Die Wirklichkeit der Städte, Sonderband Soziale Welt 16. Wiesbaden: 241-256.

Breckner, Ingrid (2006): Die Produktion suburbaner Räume und die Rolle räumlicher Planung. In: Selle, Klaus (Hg.), 2006: Praxis der Stadt und Regionalentwicklung. Planung neu denken? Bd. 2. Dortmund: Dorothea Rohn. 438-449. ISBN 3-939486-02-7

Breckner, Ingrid (2006): Stiftungen und Stadtentwicklung: Die Kontrastfiguren ‚Bürgerstiftung‘ und ‚Lebendige Stadt‘. In: Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (Hg.) – Band zur Jahrestagung 2005 in Magdeburg. Berlin.

Breckner, Ingrid (2007): Differenzierter Wohnungsbau zwischen Luxus und Notwendigkeit – Qualitätsdimensionen im raumzeitlichen Wandel. In: ETH Forum Wohnungsbau-CCSA (Hg.): Qualität im Wohnungsbau – Modell und Perspektiven. Zürich: 9-16.

Breckner, Ingrid; González, Toralf (2005): Lokale Ökonomien und Arbeitsmarktpolitik. In: Kesel, Fabian; Reutlinger, Christian; Maurer, Susanne; Frey, Oliver (Hg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 423–39.

Breckner, Ingrid; Bricocoli, Massimo (2007): Un-Sicherheiten in urbanen Räumen: Wirklichkeiten und Handlungsstrategien in europäischen Großstädten. In: Sessar, Klaus; Stangl, Wolfgang; van Swaaningen, René (Hg.): Großstadtängste - Anxious Cities. Untersuchungen zu Unsicherheitsgefühlen in europäischen Kommunen. Wien: LIT: 21-43.

Läpple, Dieter (2004): Entwicklungsperspektiven von Stadtregionen und ihrer lokalen Ökonomien. In: Hanesch, Walter; Krüger-Conrad, Kirstin (Hg.) (2004): Lokale Beschäftigung und Ökonomie. Herausforderung für die Soziale Stadt. Wiesbaden: 95-117.

Läpple, Dieter (2005): Phönix aus der Asche: Die Neuerfindung der Stadt. In: Berking, Helmut; Löw, Martina (Hg.) (2005): Die Wirklichkeit der Städte, Sonderband Soziale Welt 16. Wiesbaden: 397-413.

Läpple, Dieter (2006): Städtische Arbeitswelten im Umbruch - Zwischen Wissensökonomie und Bildungsarmut. In: Das neue Gesicht der Stadt: Strategien für die urbane Zukunft im 21. Jahrhundert /Hrsg.: Franziska Eichstädt-Bohlig; Heinrich-Böll-Stiftung. – Berlin: 19-35. ISBN: 3-927760-52-8.

Läpple, Dieter (2007): Überlegungen zu einem Konzept gesellschaftlicher Räume und der Zukunft der Stadt. In: Moldenshardt, H. (Hrsg.): Stadt-Raum. Orte sozialer Raumbildungen. Berlin: Akademie der Künste. 8 – 33.

Läpple, Dieter; Walter, Gerd (2007): Stadtquartiere und gesellschaftliche Integrationsmuster. In: Dangschat, J.S.; Hamedinger, A. (Hrsg.): Soziale Lagen, Lebensstile und Siedlungsstrukturen. ARL-Werkstattberichte. Hannover: ARL 2007, i. E.

Läpple, Dieter; Soyka, Andrea (2005): Textbeiträge zu: Sieverts, Thomas (Hg.) (2005): Zwischenstadt – inzwischent Stadt?: Entdecken, Begreifen, Verändern; eine Collage auf der Basis von Texten aus dem Forschungsprojekt „Mitten am Rand: Zwischenstadt – Zur Qualifizierung der verstädterten Landschaft“. Wuppertal (= Band der Schriftenreihe „Zwischenstadt“).

Pohlan, Jörg (2005): Monitoring der Städte und Regionen. In: Gestring, Norbert; et al. (Hg.) (2005): Jahrbuch StadtRegion 2004/05. Schwerpunkt: Schrumpfende Städte. Wiesbaden: 207-276.

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen (2005): Schrumpfung, Stagnation und Wachstum – Auswirkungen auf städtische Finanzlagen in Deutschland. In: Gestring, Norbert; et al. (Hg.) (2005): Jahrbuch StadtRegion 2004/05. Schwerpunkt: Schrumpfende Städte. Wiesbaden: 19-48.

Soyka, Andrea (2004): Neue raumwirtschaftliche Muster in der Stadtregion Rhein-Main. Zwischen Dispersion, Ausdifferenzierung und Rekonzentration. In: Bölling, Lars; Sieverts, Thomas (Hg.) (2004): Mitten am Rand: auf dem Weg von der Vorstadt über die Zwischenstadt zur regionalen Stadtlandschaft. Wuppertal: 190-195 (= Band 1 der Schriftenreihe „Zwischenstadt“).

### Aufsätze in Zeitschriften

Breckner, Ingrid (2005): Familien und ihr gesellschaftlicher Kontext. In: Freie und Hansestadt Hamburg/Bezirksamt Eimsbüttel (Hg.): Bezirksentwicklungsplanung: Familienfreundliches Eimsbüttel. Dokumentation des 7. BEP-Workshops vom 25.11.2005. Hamburg: Selbstverlag. 16-27.

Breckner, Ingrid (2006): Lokale Gemeinschaftsentwicklung in globalen Räumen/Local Community Development in the Global Realm. In: HSA Hochschule für soziale Arbeit Luzern (Hg.): Urban and Community Development in Europe (Werkstattbuch/Reader). Luzern: Interact.. 88-95. (Beitrag in deutscher und englischer Sprache).

Breckner, Ingrid (2006): „Stadt braucht Vielfalt“ (bearbeitetes Interview). In: Altona Magazin Nr. 2/2006. 38-41.

Glaser, Jürgen; Läßle, Dieter (2004): Wachstumsinitiative Süderelbe – Eckpunkte einer Clusterstrategie. In: Neues Archiv für Niedersachsen, Heft 2/2004: 49-54.

Hannemann, Christine; Läßle, Dieter (2004): Zwischen Reurbanisierung, Suburbanisierung und Schrumpfung. Ökonomische Perspektiven der Stadtentwicklung in West und Ost. In: Kommune. Forum für Politik, Ökonomie, Kultur. 22 Jg., Okt./Nov. 2004, Heft 5, Beilage „Zukunft der Städte“: VI-XI.

Läßle, Dieter (2004): Hamburger Arbeitsmarkt im globalen Kontext. In: Hönekopp, Elmar; et al. (Hg.) (2004): Internationalisierung der Arbeitsmärkte: IAB-Kontaktseminar vom 13.-17.05.2002 im Hamburgischen Weltwirtschafts-Archiv (HWWA). Hamburg: 147-182 (= Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; 282).

Läßle, Dieter (2006): Re-inventing the City for the Information Society – Die Neuerfindung der Stadt in der Wissensgesellschaft. In: Convertible City, ed. by A. Gruentuch; A. Ernst, Venice Biennale 2006, Archpuls 180. 121-124.

Läßle, Dieter (2006): Eine Renaissance der Stadt und die Segmentierung der Stadtgesellschaft. In: Wohnbund-Informationen, Heft I+II, 2006: 6-7

Läßle, Dieter; Thiel, Joachim (2005): Neue raumzeitliche Herausforderungen an der Schnittstelle von Arbeitswelt und Lebenswelt. In: Zeitpolitisches Magazin, Dez. 2005: 5-7

Läßle, Dieter; Stohr, Henrik (2006): Arbeits- und Lebenswelten im Umbruch : Herausforderungen für soziale Infrastrukturen in Stadtquartieren. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis / hrsg . vom Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V . - Stuttgart : Lucius & Lucius. - 29. Jg., H.2, 2006. ISSN 0724-3464.

Matthiesen, Ulf (2004): Bürgergesellschaftliche Formen der Selbstorganisation in Suburbia: Optionen und Probleme – am Fall des engeren Verflechtungsraums von Berlin mit Brandenburg. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.): Städtebauliche Perspektiven jenseits von Zersiedlung. Ausgabe 1 Suburbia: 25-31.

Matthiesen, Ulf; Gasmus, Henrik (2005): Von Krafräumen und Speckwürfeln. Was ist der engere Verflechtungsraum von Berlin mit Brandenburg wirklich? In: Perspektive21. Brandenburgische Hefte für Wissenschaft und Politik, Heft 27, August 2005: 55-62.

Menzl, Marcus (2006): Alltag in Suburbia – Betrachtungen zu einer Schlüsselkategorie in der Konkurrenz um junge Familien. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 80, H. 4, 2006, S. 433 – 451. (Ausarbeitung des gleichnamigen Vortrags auf dem 55. Deutschen Geographentag am 3.10.2005).

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen (2006): Fiskalische Auswirkungen der Bevölkerungsalterung auf die Kommunen im Umland von Hamburg. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Demographie e.V. - Jahrgang 4, Ausgabe Nr. 10 (September 2006): 10-11.

Wixforth, Jürgen (2006): Mythos Speckgürtel? Finanzlagen suburbaner Gemeinden in Brandenburg. In: PlanerIn, Heft 3\_06, Juni 2006: 9–12

Wixforth, Jürgen (2007): Auswirkungen einer geänderten Lohnsteuererlegung zwischen Stadtstaat und Umland – das Beispiel Hamburg. In: Raumforschung und Raumordnung 1/2007: 44–55

Wixforth, Jürgen; Pohlan, Jörg (2005): Typisierung der Umlandgemeinden in den Stadtregionen Hamburg und Berlin-Potsdam nach sozio-ökonomischen Kriterien – Ein methodischer Beitrag mit ersten Interpretationsansätzen. Hamburg (= Beiträge zur sozialökonomischen Stadtforschung, Nr. 02).

Wixforth, Jürgen; Soyka, Andrea (2005): Abgrenzung der Stadtregionen Hamburg und Berlin-Potsdam auf der Basis von Pendlerverflechtungen. Hamburg (= Beiträge zur sozialökonomischen Stadtforschung, Nr. 01).

### **Vorträge im Rahmen eigener, im gleichen thematischen Kontext stattfindender Forschungsprojekte**

Breckner, Ingrid: Der Kampf um die Köpfe – Differenzierte Wohnqualität als urbaner Entwicklungsfaktor. Vortrag im Rahmen des Dialog Heuer am 29. März 2006 in Hamburg.

Breckner, Ingrid: Zurück in die Stadt: Präferenzen – Praktiken – Politiken – Perspektiven. Plenarvortrag im Rahmen der Arbeitstagung des Verbandes norddeutscher Wohnungsunternehmen in Travemünde am 19. September 2007.

Läpple, Dieter: "Offene Forschungsfragen". Gespräch mit Robert Kaltenbrunner, BBR beim Symposium des Ladenburger Kollegs: "Mitten am Rand - Zwischenstadt" der Daimler-Benz-Stiftung in Frankfurt a.M. am 10. November 2005.

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen: „Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen: Bisherige Ergebnisse“. Vortrag im Rahmen des ersten Workshops im Rahmen des BBR-Projektes „Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen“ im Alten Rathaus Potsdam am 08. Dezember 2006.

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen; Wessendorf, Jörn: Die demographische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen: Ergebnisse der Ex-Post-Analyse.“ Vortrag im Rahmen des zweiten Workshops im Rahmen des BBR-Projektes „Die demografische Entwicklung in Ostdeutschland und ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Finanzen“ im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in Berlin von am 22. Februar 2007.

Soyka, Andrea: Fokus „Netz und Dynamik“. Statement und Teilnahme an Podiumsdiskussion beim Symposium des Ladenburger Kollegs: "Mitten am Rand - Zwischenstadt" der Daimler-Benz-Stiftung in Frankfurt a.M. am 10. November 2005.

### **Vorträge in anderen Verwertungskontexten**

Breckner, Ingrid: Familienfreundlicher Wohnort Hamburg. Expertengespräch in der TUTechInnovation GmbH Hamburg am 08. November 2005.

Breckner, Ingrid: Stadtentwicklung in der Perspektive von Familien. Vortrag beim 7. BEP 5 Workshop im Bezirksamt Eimsbütel, Hamburg am 25. November 2005.

Breckner, Ingrid: Metropole Hamburg. Vortrag im Rahmen des Studenttages der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche zum Thema: Moloch Stadt versus friedliches Land? Wie gestaltet Nordelbien „Kirche“ in der „Gesamtregion Norderelbe?“ am 01. Juli 06.

Breckner, Ingrid: Statement zur Podiumsdiskussion zum Thema: Die HafenCity als Impulsgeber für Hamburg im Rahmen der Veranstaltung „HafenCity Hamburg – Die Rolle der Immobilienwirtschaft“ am 26. Juni 2006

Breckner, Ingrid: Podiumsbeitrag zum Forum „Neue Partnerschaften in der Stadt(teil-) -entwicklung im Rahmen der Tagung „Kultur als Motor der Stadtentwicklung“ in Hamburg am 16. Juni 2006.

Breckner, Ingrid: Der öffentliche Raum aus stadtsoziologischer Sicht. Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Zum Umgang mit dem öffentlichen Raum – Gute Beispiele aus Niedersachsen“ des

Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit in Hildesheim am 15. Juni 2006.

Läpple, Dieter: „Urbane Renaissance und Ökonomie der Stadt.“ Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Die Hamburger HafenCity – städtische Renaissance und nachhaltiges Wachstum in Norddeutschlands Metropole“ des Hanse-Office in Brüssel am 09. Juli 2007.

Läpple, Dieter: „Handlungsfeld: Ökonomie der Stadt – Verantwortlichkeiten und Kooperationsformen.“ Vortrag auf dem Kongress des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Stadt als Motor von Wachstum und Innovation. Stadtplanung und Wirtschaft vor neuen Kooperationsformen, Berlin am 30. Oktober 2006.

Läpple, Dieter: „Urban Development in a Global Context.“ Keynote auf dem Kongress des Verbandes der Europäischen Bauwirtschaft / European Construction Industry Federation: Urban Development: a Major Challenge for the Competitiveness of the EU, in Paris am 20. Oktober 2006.

Läpple, Dieter: „Zurück in die Stadt?“. Vortrag auf der Konferenz: Neues Wohnen in Hamburg. Perspektiven für die wachsende Stadt. Architektur Centrum Hamburg am 12. Oktober 2006.

Läpple, Dieter: „Deutschlands Metropolensystem: Eine Alternative zur Global City? Vortrag auf dem Urban age summit Berlin: Berlin an urban experiment? In Berlin am 10. November 2006.

Läpple, Dieter: „Wachsende Stadt und Ende der Stadtfucht?“ Vortrag im Architektur Club des BDA Hamburg am 14. Februar 2006.

Läpple, Dieter: „Raus aus der Stadt – Zurück in die Stadt?“ Einleitungsreferat zum 3. ArchitekturClub des BDA Schleswig-Holstein in Kiel am 22. November 2005.

Läpple, Dieter: Talents, Technology, Tolerance - eine tragfähige Perspektive für Berlin? Vortrag auf der Stadtforum Berlin 2020 in Berlin am 03. Februar 2006.

Läpple, Dieter: Vortrag auf dem Österreichischen "Lokale Agenda 21"-Gipfel: Trends und Zukunftsperspektiven von Stadtregionen in Wien am 20. April 2006.

Läpple, Dieter: "Städtische Arbeitswelten im Umbruch - zwischen Wissensökonomie und Bildungsarmut". Vortrag beim Kongress "Das neue Gesicht der Stadt" vom 28. und 29. April 2006 in Berlin (Heinrich Böll Stiftung) in Berlin am 29. April 2006.

Läpple, Dieter: Zurück in die Stadt? Vortrag auf der Konferenz: Neues Wohnen in Hamburg - Perspektiven für die wachsende Stadt. Architektur Centrum Hamburg am 12. Oktober 2006.

Läpple, Dieter: Deutschlands Metropolensystem - Eine Alternative zur Global City? Vortrag auf dem Urban age summit Berlin: Berlin an urban experiment? in Berlin am 10. November 2006.

Läpple, Dieter: Statement und Podiumsdiskussion: Lokale Demokratie in Gefahr oder neue Chancen durch "Regional Governance"? Veranstaltung zum 100. Geburtstag von Hannah Arendt, Forum für Politik und Kultur in Hannover am 07. Dezember 2006.

Matthiesen, Ulf: „Kraftraum“ und Peripherie. Wie lassen sich Entwicklungsimpulse aus dem Berlin-nahen Verflechtungsraum besser für die peripheren Räume des Landeskreises MOL nutzen? Impuls-Referat zur MOL-Kreisentwicklungs-Diskussion in Strausberg am 30. September 2005.

Matthiesen, Ulf: Entwicklungstendenzen in Berlin-Brandenburgischen Verflechtungsräumen – und die Bedeutung weicher Standortfaktoren dabei. Vortrag auf Einladung der Sparkasse Märkisch-Oderland im Kreiskulturhaus Seelow am 12. Oktober 2004.

Matthiesen, Ulf: Zwischen Speckwürfel und märkischem Sand – Perspektiven für Dahlewitz. Impulsvortrag im Rahmen der 700-Jahresfeierlichkeiten von Dahlewitz in Dahlewitz am 13. Oktober 2005.

Menzl, Marcus: Alltag in Suburbia – Betrachtungen zu einer Schlüsselkategorie in der Konkurrenz um junge Familien. Vortrag auf dem 55. Deutschen Geographentag in Trier am 03. Oktober 2005.

Menzl, Marcus: "Der Alltag - unterschätzte Stellschraube bei der Qualifizierung von Wohnstandorten" Vortrag im Rahmen des Expertenworkshop "Handlungsstrategien zur Beeinflussung der Stadt-Umland- Wanderung" in Dortmund am 17. Januar 2007.

Menzl, Marcus: Die Integration geistig behinderter Menschen in die Stadtquartiere: Herausforderung, Chance und/oder Risiko. Vortrag im Haus der Wissenschaft in Bremen am 28. Februar 2007.

Pohlan, Jörg: „Finanzen der Stadt Hamburg – Haushaltstruktur, Einflussfaktoren, Risiken“. Vortrag auf dem Ökumenischen Podium Sozialpolitik: „Kasse leer!“ – Sind Alternativen zur Sparpolitik und zum Sozialabbau in Hamburg denkbar? Im Haus der kirchlichen Dienste in Hamburg am 15. November 2005.

Pohlan, Jörg: „Einnahmenseite der kommunalen Haushalte: Ergebnisse aus Ostdeutschland“ Vortrag auf dem Workshop "Der Einfluss des demographischen Wandels auf die föderalen Finanzstrukturen" veranstaltet vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden am 06./07. September 2007.

Pohlan, Jörg: „Die demographische Entwicklung und die kommunalen Finanzen“ Vortrag auf der Tagung des Arbeitskreises Lokale Politikforschung (AK: LOPOFO): Aktuelle Fragen der Stadtforschung zu Beginn des 21. Jahrhunderts“, TU Darmstadt, in Darmstadt am 08./09. Juni 2007.

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen: Fiskalische Auswirkungen der Bevölkerungsalterung auf die Kommunen im Umland von Hamburg. Vortrag bei der DGD-Jahrestagung "Auswirkungen der Bevölkerungsalterung unter besonderer Berücksichtigung regionaler Aspekte" in Bonn am 10. März 2006.

### **Vorträge im Rahmen der projektbezogenen Veranstaltungen**

Breckner, Ingrid: Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg – Das Forschungskonzept des DFG-Projekts. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Gonzalez, Toralf: Suburbanisierungsdynamiken in Brandenburgs knowledge belt - Herausforderungen, Probleme, Potenziale. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Alten Rathaus Potsdam am 01.12.2006.

Gonzalez, Toralf: Suburbia als Ort des Wissens? Das Beispiel Teltow. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Alten Rathaus Potsdam am 01. Dezember 2006.

Läpple, Dieter: Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg - Synthese der Ergebnisse. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Matthiesen, Ulf: Suburbanisierung als Herausforderung - Raumentwicklungen im engeren Verflechtungsraum der Metropolregion Brandenburg-Berlin. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Alten Rathaus Potsdam am 01. Dezember 2006.

Matthiesen, Ulf: Wohnsuburbanisierung und Governance. Podiumsdiskussion im Rahmen der Regionalkonferenz im alten Rathaus Potsdam am 01. Dezember 2006.

Menzl, Marcus: Leben in Suburbia - Einblicke in den Alltag suburbanen Wohnens am Beispiel der Gemeinde Henstedt-Ulzburg. Vortrag in der Gemeinde Henstedt-Ulzburg am 07. September 2005.

Menzl, Marcus: Die Suburbanisierung des Wohnens – aus der Sicht der wandernden Haushalte und der aufnehmenden Gemeinden. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz „Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg“ im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Menzl, Marcus: „Fassetten von Suburbia – homogene Leitbilder und komplexe Wirklichkeiten“. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz „Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg“ im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Menzl, Marcus: Die Perspektiven der Zugezogenen auf ihre Gemeinden. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz „Suburbanisierungsdynamiken in Brandenburgs knowledge belt - Herausforderungen, Probleme, Potenziale“ im Alten Rathaus Potsdam am 01. Dezember 2006.

Pohlan, Jörg: „Die Metropolregion Hamburg im Spiegel aktueller Daten.“ Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz „Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg“ im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Pohlan, Jörg; Wixforth, Jürgen: „Gewerbesuburbanisierung und kommunale Finanzen“. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz „Suburbanisierungsdynamiken in Brandenburgs knowledge belt - Herausforderungen, Probleme, Potenziale“ im Alten Rathaus Potsdam am 01. Dezember 2006.

Soyka, Andrea: Zukünfte von Suburbia - Entwicklungsperspektiven für Städte und Gemeinden in der Metropolregion Hamburg – Neue Arbeitsweisen – neue Standortanforderungen. Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz im Haus am Schüberg in Ammersbek am 16. November 2006.

Wixforth, Jürgen: Abgrenzung der Stadtregionen Hamburg und Berlin-Brandenburg. Vortrag im Rahmen des Auftaktworkshops in Hamburg am 02. April 2004.

Wixforth, Jürgen: Forschungsfeld Suburbanisierung und fiskalische Effekte. Vortrag im Rahmen des Auftaktworkshops in Hamburg am 02. April 2004.

## 2 Arbeits- und Ergebnisbericht

### 2.1 Ausgangsfragen/durchgeführte Arbeiten

Wesentliches Ziel des Projekts war es, blinde Flecken der bisherigen Suburbanisierungsforschung auszuleuchten und die gesellschaftlichen, wirtschaftsstrukturellen und fiskalischen Strukturen und Entwicklungsdynamiken suburbaner Räume mit komplexeren Vorgehensweisen als in der bisherigen Forschung zu erklären. Ein weiteres zentrales Anliegen bestand darin, unterschiedliche Zugänge innerhalb der Suburbanisierungsforschung zum Gegenstand suburbaner Lebensräume zusammenzuführen, um somit die bestehenden Wechselwirkungen zwischen den Forschungsfeldern „Wohnen“, „Arbeiten“ und „Fiskalische Effekte“ verstehen und analysieren zu können.

Das Forschungsvorhaben war durch drei aufeinander aufbauende Zieldimensionen strukturiert:

- Aufbereitung des strukturellen Rahmens von Suburbanisierungsprozessen in den Referenzregionen Hamburg und Berlin-Potsdam,
- qualitative und quantitative Analyse der Suburbanisierungsprozesse in den Regionen und in ausgewählten Gemeinden in Suburbia,
- „Entzifferung“ der Trendüberlagerungen und Einschätzung von Handlungstypologien unterschiedlicher Akteure in lokalen Governance-Prozessen und verschiedenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Bei der Durchführung der Arbeiten haben sich insbesondere für die Forschungsfelder „Arbeiten“ und „Fiskalische Effekte“ Herausforderungen bei der Aufbereitung des umfassenden quantitativen Datenmaterials ergeben: Für das Forschungsfeld „Fiskalische Effekte“ waren in einem ersten methodischen Schritt, zum Zwecke eines fehlerfreien Umgangs mit inkompatibel vorliegenden Finanzdaten, umfangreiche Aufbereitungen der Statistiken erforderlich. Für die Bearbeitung der Fragestellungen des Forschungsfeldes „Arbeiten“ setzten die Analysen auf Gemeindeebene Beschäftigungsdaten in sehr hohem Differenzierungsgrad voraus, wodurch Datenschutzprobleme aufgeworfen wurden. Diese Schwierigkeiten konnten dank der guten Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit überwunden werden. Auch die Aufbereitung der Datenbestände zur Darstellung der Pendlerbezüge zwischen den einzelnen suburbanen Gemeinden stellte einen arbeitsintensiven Schritt dar. Nach Abschluss dieser erforderlichen aufwändigen Vorarbeiten (z.B. für die Bereitstellung kommunaler Finanzkennzahlen und Daten zu Pendlerbezügen auf Ebene der Verbandsgemeinden, in denen Gebietsstandsveränderungen bereinigt sind) standen dem Projekt wertvolle Datenbanken zur Verfügung, die es zum ersten Mal erlaubt haben, die beiden größten deutschen Stadtregionen quantitativ sehr differenziert und zudem vergleichbar zu beforschen. Die quantitativ ermittelten Ergebnisse aus den Forschungsfeldern „Arbeiten“ und „Fiskalische Effekte“ sind mit Experten diskutiert und analysiert worden. Darüber hinaus wurden vertiefende Gespräche mit lokalen und regionalen Akteuren der Politik, Verwaltung und Wissenschaft sowie mit ausgewählten Unternehmen geführt, und die Ergebnisse vor dem Hintergrund der spezifischen kommunalen bzw. regionalen Situationen rückgekoppelt und reflektiert. Dabei sind sowohl die

kleinräumige Differenzierung, die vergleichende Perspektive der zwei Großstadtreionen, als auch die durch den Methodenmix erzielten Erkenntnisse über die Komplexität von Suburbanisierungsprozessen auf großes Interesse gestoßen, so dass sich die nachgelagerte „Qualitätssicherung“ durch Expertengespräche als für beide Seiten ausgesprochen fruchtbar erwiesen hat.

Die empirische Arbeit der Forschungsfelder zum „Wohnen“ in den Untersuchungsgemeinden hatte ihren Kern in systematisch ausgewählten problemzentrierten Interviews. Im Fokus der Kontrastfälle standen dabei Familien, die aus der Großstadt in die suburbane Gemeinde und dort vielfach in ein Eigenheim gezogen waren; daneben wurden weitere Kontrastgruppen in die empirische Arbeit einbezogen, sowohl unter den zugezogenen Bewohnern (z.B. getrennt lebende Familien und Bewohner von Geschosswohnungen) als auch unter altansässigen Haushalten (z.B. Landwirte und verschiedene, die Gemeindeentwicklung über Jahre hinweg prägende Akteure; im Falle der Berliner Suburbia insbesondere ostdeutsche, in die Suburbia abgewanderte, Bevölkerungsgruppen). Ergänzt wurden die Bewohnerinterviews durch Interviews mit einflussreichen lokalen Akteuren. Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte im Wesentlichen nach dem Schneeballprinzip, das auch überwiegend gut funktioniert hat. Im dritten Forschungsjahr wurden die, in den Untersuchungsgemeinden gewonnenen, Ergebnisse durch eine Serie von Bürgermeister-Interviews auf ihre Verallgemeinerbarkeit hin überprüft.

Projektintern war einer der wichtigsten Ansprüche, die Forschungsfelder „Wohnen“, „Arbeiten“ und „Fiskalische Effekte“ in möglichst Gewinn bringender Weise methodisch und inhaltlich interdisziplinär zu verknüpfen. Dieses ambitionierte und – wie sich im Projektverlauf immer wieder gezeigt hat – auch lohnende Unterfangen fand insbesondere im Rahmen von zwei Projektaktivitäten seine Berücksichtigung: In den beiden als Wissenschaft-Praxis-Dialog organisierten Regionalkonferenzen sowie in der – sich gegenwärtig in der Vorbereitung befindlichen – Abschlusspublikation des Projekts.

## **2.2 Ausgewählte Ergebnisskizzen**

Aufgrund der geforderten Kürze des Abschlussberichtes werden im Folgenden nur ausgewählte Themenfelder in komprimierter Form ergebnisorientiert dargelegt, die aber die Vielfalt der thematischen Bezüge und die differenzierten methodischen Vorgehensweisen illustrieren.

### *2.2.1 Ausgewählte intraregionale Differenzierungen*

Eines der wesentlichen Ergebnisse des Projektes ist es, dass Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklungen im suburbanen Raum in den letzten Jahren aufgrund demographischer, sozioökonomischer und kultureller Veränderungen einem deutlichen Wandel unterliegen. Die Projektkonzeption hatte somit die gegenwärtige Diskussion um das enge Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung für den suburbanen Raum bereits antizipiert. Als Beleg für diese These wurden insbesondere quantitativ ausgerichtete, umfassende Strukturanalysen mit den eigens erstellten Datenbanken durchgeführt. In den Strukturanalysen wurde sowohl nach interregionalen (Analysen zwischen den Stadtreionen) als auch intraregionalen (Analysen innerhalb der Stadtreionen) Gesichtspunkten gearbeitet, um sie in beide Richtungen anschlussfähig zu machen. Die intraregionalen Ergebnisse zeigen, dass die verschiedenen Suburbanisierungspfade zu unterschiedlichen Typen von Gemeinden in den Metropolregionen Berlin-Potsdam und Hamburg beigetragen haben: Im Berliner Umland sind neue Wohnstandorte entstanden, die das Gros der Wohnsuburbanisierung aufnehmen. Diese hochdynamischen Wohnstandorte konzentrieren sich überwiegend an den Großstadträndern. Daneben haben sich ökonomisch starke Kommunen, insbesondere im südwestlichen Umland – von Potsdam bis Schönefeld – herausgebildet, die eine hohe Beschäftigtenentwicklung aufweisen. Die Mittelzentren im Berlin-Potsdamer Umland weisen i.d.R. eine negative Beschäftigtenentwicklung oder nur verhalten positive Bevölkerungsentwicklung auf, die zu einer Schwächung der planerisch ausgewiesenen Orte beitragen. Völlig anders stellt sich die Situation im Hamburger Umland dar: Auch dort gibt es dynamische Wohnstandorte, quantitativ bedeutsamer sind in der absoluten Dimension allerdings die bestehenden Siedlungsschwerpunkte und vielfach Mittelzentren, die im Gegensatz zur Berliner Situation eine hohe Arbeitsmarktzentralität aufweisen, und ihre Position als regionale Beschäftigtenzentren behaupten konnten. Durch lang anhaltende Randwanderungsprozesse lassen sich dort Kommunen mit konsolidierten

Suburbanisierungsprozessen identifizieren, die zum Teil bereits mit Problemen der Überalterung umgehen müssen.

Der Vergleich von zwei Metropolregionen deckt die unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken der lokalen Ebene in suburbanen Räumen frühzeitig auf. Darauf verweisen bereits die an den Basiswerten gewichteten Mittelwerte der ausgewählten Gemeinden in den beiden Regionen:

	Auswahlgemeinden in der Region Hamburg: Mittelwert der Kommunen	Auswahlgemeinden in der Region Berlin- Potsdam: Mittelwert der Kommunen
Bevölkerungsentwicklung von 1992 – 2002 in %	11,1	29,7
Anteil der Bevölkerung bis 15 Jahre an Gesamtbevölkerung 2002 in %	16,4	13,3
Anteil der Bevölkerung über 64 Jahre an Gesamtbevölkerung 2002 in %	16,5	15,2
Summe der Fertigstellung neuer Wohnungen 1997 – 2002 je 1.000 Einwohner	37	93
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort von 1999 – 2002 in %	2,1	-3,8
Arbeitslosenquote 2002 (bezogen auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort)	9,5	15,9

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Daten der Stat. Landesämter

Die unterschiedlichen Erscheinungsformen der siedlungsstrukturellen Veränderungen ziehen unterschiedliche lokale und regionale Koordinations- und Steuerungserfordernisse nach sich, die sich z.B. wie folgt darstellen:

- Angesichts der veränderten Entwicklungsdynamik bekennt sich Brandenburg seit neuester Zeit zu einer Revision der Landesplanung: Dabei werden die zentralen Orte vor dem Hintergrund der realen Entwicklungsdynamiken neu definiert, und es wird eine sowohl sektorale als auch räumliche Fokussierung der Fördermittel festgelegt. In der Hamburger Region ermutigen positive Wanderungssalden und ein Wachstum der Beschäftigung zu einer politischen Agenda der „Wachsenden Stadt“, mit der sich die Hansestadt innerhalb der Metropolregion offensiv positioniert. Auf diese Initiative der Kernstadt reagierten die Randgemeinden und Landkreise im Bereich des Süderelberaumes mit einer Entwicklungsoffensive, die eine deutliche Reaktion auf das Hamburger Leitbild „Wachsende Stadt“ darstellt.
- Für die verschiedenen suburbanen Raumtypen lassen sich extrem große Unterschiede bei den fiskalischen Kennwerten, z.B. bei Steuern und Zuweisungen, feststellen. Intraregional ergeben sich in 2002 für die Kommunen in der Region Hamburg Steuereinnahmen je Einwohner aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, die bei den früh suburbanisierten Gemeinden bei 363€ liegen, in den dünn besiedelten Kommunen der Region mit 261€ aber um 30% darunter. Die brandenburgischen Kommunen erreichen im gleichen Jahr bei der Einkommensteuer nur Einwohner bezogene Werte von 90 bis 110€. Entsprechend hoch sind in Brandenburg die Schlüsselzuweisungen zum Ausgleich der kommunalen Steuerschwäche.

Die vielschichtigen Strukturentwicklungen in den erstmals vergleichend untersuchten Stadtregionen von Hamburg und Berlin-Potsdam zeigen lokal differenzierbare Pfadausprägungen der Suburbanisierungsprozesse. Die Deutlichkeit dieses Befundes konnte durch Vernetzungen der Kompetenzen der Forschungsfelder erzielt werden, die es ermöglicht haben Trendüberlagerungen adäquat zu entziffern und für weitere Darstellungen aufzubereiten.

### 2.2.2 Ost-West-Kontrastierungen am Beispiel der ostdeutschen Untersuchungsgemeinden

In den Umlandgemeinden Hamburgs haben sich in der Nachkriegsepoche lokale Governance-Formen herausgebildet und über längere Zeiträume als tragfähig und weitgehend konfliktfrei erwiesen, unabhängig davon, ob die Gemeinden einen kontinuierlichen Wachstumskurs oder eine

„Closed-Shop-Strategie“ entwickelten. Die ostdeutschen Gemeinden am Rande Berlins sind noch weit entfernt von der Etablierung stabiler Steuerungsmuster. Anhand der drei Untersuchungsgemeinden Kleinmachnow, Teltow und Neuenhagen b. Berlin lassen sich auch deutliche Unterschiede in den bisherigen Verlaufsformen erkennen, die v.a. auf die Heterogenität der zugezogenen Haushalte, Unterschieden im Selbstverständnis der kommunalen Steuerungseliten und der damit zusammenhängenden Einbettung der ökonomischen Akteure zurückzuführen sind. Dabei müssen die sich neu herausbildenden Akteurskonstellationen jeweils vor dem Hintergrund des historischen Entwicklungspfades betrachtet werden.

In Kleinmachnow und Neuenhagen b. Berlin werden die Ansprüche der zuziehenden Haushalte an ihren neuen Wohnort insbesondere durch die Herkunftsmilieus bestimmt. Dabei wandern die Zuziehenden in Kleinmachnow überwiegend aus den angrenzenden (gut situierten) westlichen Bezirken Berlins zu, in Neuenhagen erfolgt spiegelbildlich der Zuzug aus Ostberlin und zu einem hohen Anteil aus den Plattenbaubezirken. Die zweitgrößte Zuwanderungsgruppe bilden in Kleinmachnow Haushalte aus den alten Bundesländern, in Neuenhagen Haushalte aus den brandenburgischen Nachbargemeinden. In den Haushaltsinterviews wird deutlich, dass die Zuziehenden Kleinmachnow bewusst als Standort auswählen und die Attraktivität des prestigeträchtigen „Edelvororts“ zum einen auf der städtebaulichen Vorkriegsstruktur basiert, die Kleinmachnow zu einem Fortsatz Zehlendorfs gemacht hat. Zum anderen wohnt man hier nur bedingt im „alten Osten“, der in den Köpfen erst an der Grenze zur Nachbargemeinde Teltow beginnt. Die aus Ostberlin stammenden Haushalte in Neuenhagen suchen dagegen v.a. eine verkehrsinfrastrukturell gut angebundene Immobilie, die es auch ermöglicht, die bisherigen Arbeits- und Alltagsstrukturen aufrecht zu erhalten; die Auswahl der Gemeinde erfolgt dann eher zufällig.

Die nach Herkunftsmilieus und Wohnortansprüchen „west“ - „ost“ -differenzierte Zuwanderung führt zu deutlich kontrastierenden Konfliktverläufen bei der Entwicklung der kommunalen Infrastruktur und dem Wachstumskurs der Gemeinde. So sieht sich eine Gemeinde wie Kleinmachnow dem Vorwurf ausgesetzt nicht ausreichend mit ostdeutschen Erziehungstraditionen in Kita und Schule zu brechen oder den Ausbau des Schulsystems (Grundschule, Gymnasium) zu blockieren. In Gemeinden wie Neuenhagen sind diese Stimmen im Vergleich zu der Gegenkritik an den Ansprüchen der Westdeutschen eher marginal. Die Vertrautheit mit der Infrastruktur geht einher mit einer gewissen Indifferenz gegenüber dem „zufällig“ ausgewählten Wohnort. Im Falle des durch eine besondere Konfliktintensität und hohe zivilgesellschaftliche Mobilisierung hervorsteckenden Kleinmachnows muss ebenso das besondere Profil des kommunalen Steuerungsmilieus berücksichtigt werden, das den Entwicklungskurs der Gemeinden frühzeitig festgelegt hat. Prägend erweist sich hier die DDR-Tradition Kleinmachnows als privilegierter Wohnort am Rande des industriellen Arbeitsortes Teltow. Die von der Aufbruchsstimmung der Wende geprägte „technische Intelligenz“ setzte in Kleinmachnow einerseits auf einen Wachstumskurs beim Wohnen und Gewerbe, brach also auch bewusst mit der reinen Wohnfunktion, und machte andererseits die Gemeinde selbst zum steuernden Akteur der (PPP-)Maßnahmen. Angereichert wurden die Konfliktlinien um das Pro und Contra des Gemeindegewachstums zusätzlich durch die in die Gemeindepolitik einsteigenden Zugezogenen. Als Teil des Berlin-Bonner-Regierungsapparates verfügen sie über andere, in Westdeutschland erworbene Steuerungserfahrungen, besitzen dementsprechend unterschiedliche Steuerungsphilosophien und stehen den Inhalten und Formen des kommunalen Wachstumskurses extrem kritisch gegenüber. Die Vielschichtigkeit dieser labilen Governance-Struktur zeigt sich schließlich in der Wiederwahl des Bürgermeisters, der sich auch gegenüber der zersplitterten Gemeindevertretung immer noch selbstbewusst behaupten kann.

Die Gemeinde Teltow zeigt im Vergleich zum von West-Berlin geprägten Kleinmachnow und dem von Ost-Berlin geprägten Neuenhagen, die beide attraktive Wohnorte am Rande Berlins geworden sind, die gegenwärtige Wirkmächtigkeit des durch die DDR-Industrialisierung geprägten Entwicklungspfades. Auf der baulich-räumlichen Ebene äußert sich dies in einer fragmentierten und durch Geschosswohnungsbau überformten Siedlungsstruktur des ehemaligen Ackerbürgerstädtchens, in deren Zentrum sich heute das größte innerstädtische brandenburgische Gewerbegebiet befindet. Anknüpfend an den dominanten Einfluss der Kombinatbetriebe und die Bedeutung Teltows als Arbeitsplatzzentrum entstand hier nach der Wende eine Akteurskonstellation, in der die Gemeinde im Vergleich zur Treuhand, den neuen Developern und alten Betriebsleitungen eine eher unbedeutende Rolle für die Richtungsentscheidungen spielte. Die begleitende Rolle des Juniorpartners setzte sich auch bei den größeren Wohnungsneubauprojekten fort, so dass insgesamt ein stark exogen gesteuerter und krisenanfälliger Entwicklungskurs entstanden ist. Die Gemeindepolitik wird, ganz anders als in Kleinmachnow, auch heute noch von Altansässigen bestimmt. Der Bürgermeister versucht daher durch die

Unterstützung zivilgesellschaftlicher Gruppen, z.B. im Rahmen der lokalen Agenda 21, Integrationsprozesse zu fördern, die auch die bisher eher unauffälligen Zugezogenen „mitnehmen“.

Wie sich die in ganz unterschiedlichem Maße vom „Ost-West-Konflikt“ geprägten ostdeutschen Governance-Strukturen in Zukunft entwickeln, wird auch von den Kontexteinflüssen der zunehmend restriktiv veränderten Regionalförderpolitiken der brandenburgischen Landesentwicklungsplanung abhängen. Die westdeutsch geprägte Wachstumskritik und die Closed-Shop-Stimmungen der wohlhabenden Zugezogenen werden es wohl auch in Zukunft in den (tatsächlich attraktiven) brandenburgischen Gemeinden schwer haben, die ihre Wachstums- und Fördermittelpotenziale nicht ungenutzt verstreichen lassen wollen.

### 2.2.3 Alltag in Suburbia

Die Analyse der Alltagsverläufe der im suburbanen Raum lebenden Personen bildete einen wesentlichen Schwerpunkt der beiden Forschungsfelder zur Wohnsuburbanisierung. Gefragt wurde, welche Strukturen und Prozesse Alltag in Suburbia kennzeichnen; bezogen auf die zugewanderten Bewohner ging es weiterhin darum, welche Herausforderungen und Umstellungen, welche Chancen und welche Risiken mit dem Umzug in den suburbanen Raum verbunden sind.

Es zeigte sich, dass speziell die zugezogenen Haushalte vor der Herausforderung stehen, im Abgleich mit oftmals sehr hochgesteckten Erwartungen zum Leben nach dem Umzug (dem „Traum vom Eigenheim im Grünen“) weitgehend neue Alltagsarrangements zu bilden. Ob dies in einer für sie dauerhaft zufrieden stellenden Weise gelingt, ist offen und hängt von dem individuellen Geschick ab, verschiedene objektive und subjektive Faktoren in Einklang zu bringen. Im Wesentlichen wurden vier solcher Einflussgrößen identifiziert:

- vielfältige Anforderungen des Alltags, die zudem an unterschiedlichen zeitlichen und funktionalen „Logiken“ ausgerichtet sind;
- ortsspezifische Möglichkeitsstrukturen, die Optionsspielräume und Rahmenbedingungen des Handelns unterschiedlicher Akteure am Wohnort prägen;
- individuelle Fähigkeiten und Ressourcen zur Bewältigung des eigenen Lebens (von Kontaktfähigkeiten, Empathie und Kompetenz zum Aufbau und zur Pflege von sozialen Netzen, über Wissen, Reflexionsfähigkeit und Berufsqualifikationen bis hin zu Geld und Auto); und nicht zuletzt
- der Lebensentwurf der unterschiedlichen Menschen, d.h. ihre normativen Orientierungen, die sich zu Vorstellungen von „richtigem Leben“ verdichten und schließlich in den für das eigene Leben wichtigen Weichenstellungen und Festlegungen ihren Ausdruck finden.

Das Zustandekommen von dauerhaft tragfähigen und als konsistent empfundenen Alltagsarrangements hängt, unseren empirischen Befunden zufolge, von der geschickten Verknüpfung der genannten Faktoren ab. Es ist insofern auch nicht möglich, in suburbane Räume abgewanderte Bewohnergruppen pauschal als Verlierer oder als Gewinner zu bezeichnen. Allein aus dem Umzug in eine suburbane Gemeinde können weder mikrosoziologische noch verallgemeinernde Schlussfolgerungen in Bezug auf die Alltagssituation der Menschen gezogen werden, weshalb die häufig formulierten positiven oder negativen räumlichen Determinismen auch weitgehend spekulativ und wissenschaftlich wenig überzeugend belegt sind.

Sehr deutlich zeigt sich allerdings, dass die Möglichkeitsstrukturen in suburbanen Gemeinden den Prozess der Neuausrichtung des Alltags vielfach eher erschweren als erleichtern. Lokale Angebote (Kinderbetreuung, Vereinswesen, Schulformen, Beschäftigungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Beratungsangebote, Kommunikationsräume, Mobilitätsangebote) sind oftmals einseitig an traditionellen, in vielerlei Hinsicht industriegesellschaftlich Wohn- und Alltagsmustern orientiert und reagieren nur träge auf gegenläufige gesellschaftliche Entwicklungsprozesse (verändertes Rollenverständnis der Frauen, Ausdifferenzierung von Lebensstilen, entstandardisierte Formen von Erwerbsarbeit, diskontinuierliche Lebensverläufe und Biographien). Für die Zukunft ist hier eine grundlegende Umorientierung zu erwarten: Auch wenn die Bewältigung der komplexer werdenden Alltagsmuster Aufgabe der einzelnen Individuen und Haushalte bleibt, wird sie zunehmend auch auf die Agenda suburbaner Lokalpolitik rücken. Die künftigen Entwicklungschancen suburbaner Gemeinden werden entscheidend davon abhängen, ob es ihnen gelingt, adäquate Rahmenbedingungen für die alltäglichen Koordinations- und Synchronisationsaufgaben ihrer Bewohner zu schaffen. Wie die Bürgermeister-Interviews zeigten, ist die Sensibilität für diese

Zukunftsaufgabe bei den lokalpolitischen Akteuren in den Gemeinden bislang unterschiedlich stark ausgebildet.

#### 2.2.4 Wohn-Arbeitsort-Beziehungen

Die quantitative Analyse der Wohn-Arbeitsort-Beziehungen lässt eine gleichsam tortenstückförmige Teilraumlogik innerhalb beider Stadtregionen in den Vordergrund treten. Ausgeprägte Beziehungen bestehen schwerpunktmäßig zur Kernstadt, zu den direkt benachbarten Gemeinden und in Richtung des nächst gelegenen Eigen- oder Mittelzentrums bzw. zum nächst gelegenen Arbeitsort. Dies bestätigt sich auch in den Hamburger Gemeindetypisierungen, bei denen die kernstadtnahen, früh durch Suburbanisierung geprägten, Kommunen eine höhere Beschäftigtenquote aufweisen als die äußeren Bereiche der Referenzregion. Die qualitative Vertiefung der Analyse verdeutlicht zum einen, dass Pendeldistanzen bis zu 15 km bzw. 30 Minuten Fahrzeit mit Fahrrad, Auto oder ÖPNV dominant sind. Zum anderen weisen die Wohn-Arbeitsort-Beziehungen folgende Kennzeichen auf:

- Beständige Bindungen zwischen den in Suburbia ansässigen Unternehmen und ihren Mitarbeitern: Die spezifischen Qualifikationen, die oft einhergehen mit langjährigen betriebsinternen Karriereverläufen und deutlichen Upgrading-Prozessen in Bezug auf den ursprünglichen Beruf, stellen für die Betriebe sowohl bei der Ansiedlung als auch im weiteren Verlauf einen zentralen Standortfaktor dar. Dabei werden Wohn- und Arbeitsstandorte der Mitarbeiter sowie der Unternehmensleiter häufig gegenseitig berücksichtigt.
- Differenzen im Geschlechterverhältnis: Frauen pendeln im Allgemeinen seltener, und wenn, dann überwinden sie kürzere Entfernungen zum Arbeitsplatz als Männer. Dahinter stehen geschlechtsspezifisch differierende Lebensentwürfe und Alltagsmuster sowie unterschiedliche Vorstellungen von Suburbia, die sich abhängig von der jeweiligen räumlichen und kulturellen Verflechtung der Gemeinde zur Kernstadt herausbilden: In Gemeinden, die räumlich an die Kernstadt angrenzen und kulturell eng mit ihr verweben sind, ist eine stärkere Orientierung am „Zwei-Ernährer-Modell“ und an den Möglichkeiten des großstädtischen Arbeitsmarktes zu beobachten; hingegen ist in den von der Kernstadt entfernter liegenden Gemeinden die „klassische“ Rollenteilung der Geschlechter auch aufgrund einschränkender Rahmenbedingungen in Bezug auf Arbeitsplatz- und Kinderbetreuungsangebot o.ä. weiterhin dominierend.

#### 2.2.5 Zentrale Faktoren „suburbanen Wirtschaftens“

Die quantitative Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung im Umland der Metropolen zeigt zunächst deutliche Tendenzen einer zunehmenden Ausdifferenzierung von unterschiedlich geprägten Wirtschaftsstandorten und einer funktionalen Anreicherung in Suburbia: Im Hamburger Umland entstehen neben Wohnstandorten zunehmend auch ausgeprägte regionale Beschäftigungszentren. Im Berlin-Potsdamer Umland überwiegen die stagnierend - schrumpfenden Wirtschaftsstandorte, jedoch bilden sich im südlichen Randbereich insbesondere zwischen Berlin und Potsdam auch dynamische Arbeitsorte heraus. Zudem ist eine auffallend ausgeprägte Verschiebung der ausgeübten Tätigkeiten in Richtung höher qualifizierter Arbeiten festzustellen – in den Kernstädten wie auch in Suburbia.

Parallel zu den aufgezeigten Entwicklungen zeigt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit eine stetig wachsende Frauenerwerbstätigkeit. In der Stadtregion Hamburg haben wir seit 1980 ein Wachstum der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen von +17%, im Gegensatz dazu bei Männern in dieser Gruppe einen Verlust von - 5% zu verzeichnen.

Die qualitative Vertiefung der Analysen verdeutlicht, welche Faktoren und Prozesse hinter diesen Entwicklungen stehen und geben Hinweise auf deren Stabilität:

Die wirtschaftliche Entwicklung der suburbanen Arbeitsorte ist ebenso wie in den Kernstädten entscheidend durch spezifische ökonomische Entwicklungspfade geprägt, wobei ganze Bündel von Faktoren den jeweiligen Pfadverlauf vorgeben. In Suburbia erweisen sich Entwicklungsrichtungen einzelner Gemeinden und die Entwicklungen einzelner Unternehmen als hochgradig von verhältnismäßig wenigen Einzelpersonen (Unternehmer, Investoren u. a.) abhängig – im Gegensatz zu den durch große Vielfalt geprägten Kernstädten. Diese „suburbanen Wirtschaftsakteure“, die oftmals durch persönliche Verbindungen (Kontakt zum Bürgermeister, nahe gelegener Wohnort u.ä.) ihre Standortwahl getroffen haben, beeinflussen durch ihr Engagement in hohem Maße die jeweilige „wirtschaftliche Landschaft“. Ebenso wie auf diesem

Wege wirtschaftlicher Erfolg einer suburbanen Gemeinde erst initiiert wird, so sind gleichzeitig die kommunalen Entwicklungen, durch ihre Abhängigkeit von einzelnen Entscheidungen, durch eine hohe Labilität gekennzeichnet.

Die Verschiebungen im Tätigkeitsmuster sind nicht nur auf die Neuansiedlung von Unternehmen tertiärer Branchen zurückzuführen, auch die Arbeit in den ansässigen Unternehmen ist von einer deutlichen Zunahme von wissensintensiveren Tätigkeiten geprägt. Damit geht eine Veränderung der Arbeitsweisen einher, die direkten Einfluss auf die jeweiligen Arbeitsorte haben. Bedingt durch die unregelmäßigen Zeitrhythmen, aufgrund der Notwendigkeit flexiblerer Arbeitszeiten bei Höherqualifizierten und insbesondere Frauen wird beispielsweise ein gewisses Maß an Infrastruktur in der Nähe des Arbeitsortes benötigt.

Aus diesen aufgezeigten Entwicklungen ergeben sich neue Herausforderungen für die Kommunen und die Wirtschaftsförderung. Eine besondere Herausforderung stellt die Notwendigkeit einer zunehmenden Verwebung von Arbeiten und Leben dar. Immer engere Zeitfenster und der damit verbundene zunehmende Organisationsbedarf der unterschiedlichen arbeitenden Menschen führen dazu, dass sich neue Bedürfnisse am Arbeitsort und damit Standortfaktoren herausbilden. Aus diesem Zusammenhang lässt sich eine zentrale Anforderung an die kommunale Wirtschaftsförderung formulieren: Die derzeitige auf Wachstum orientierte Entwicklungsstrategie muss durch eine Bestandspolitik flankiert werden, die auf eine kontinuierliche Begleitung einzelner Unternehmen ausgerichtet ist. In Zeiten erhöhten ökonomischen Anpassungsdrucks und damit einhergehenden veränderten Ansprüchen von Seiten der Unternehmen, können Wirtschaftsförderungsstrategien nicht nur auf die Ansiedlungspolitik reduziert werden. Eine verhältnismäßig geringe ökonomische Diversität in den Einzelgemeinden und knapper werdende Ressourcen heben zudem die Bedeutung regional angelegter Strategien.

#### *2.2.6 Einblicke in die kommunalen Finanzen suburbaner Gemeinden*

Für das Forschungsfeld „Fiskalische Effekte“ zeigen die Ergebnisse, dass die Finanzkraft der untersuchten ostdeutschen Kommunen weiterhin stark hinter den westdeutschen zurückbleibt. Innerhalb der Referenzregionen hat sowohl die Verlagerung der Wohnfunktion als auch der Arbeitsplätze – wobei beide Prozesse mit Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen verbunden sind – umfangreiche Auswirkungen auf die Finanzsituation der Städte und Gemeinden. Dies wird exemplarisch an zwei mit Hilfe der Strukturdaten identifizierten Gemeindetypen beleuchtet:

- a) Eine Klassifizierung der untersuchten Umlandgemeinden hat für die Region Hamburg u.a. zu einem Typus von „früh suburbanisierten Kommunen“ geführt, in dem sich unterschiedliche Suburbanisierungsprozesse überlagern. Die Bevölkerungsdynamik konzentrierte sich in diesen Städten und Gemeinden auf die 1970er und 1980er Jahre. Dies wirkt sich fiskalisch dahingehend aus, dass diese Gemeinden heute hohe Einkommensteuerwerte pro Kopf aufweisen, da dort v.a. eine „gesetzte“ Bewohnerschaft mit einem hohem Erwerbspotenzial und einem sicherem, gut bezahlten Job ansässig ist. Die Ergebnisse aus dem Forschungsfeld der Wohn-Arbeitsort-Beziehungen bestätigen eine für die Untersuchungsregion überdurchschnittliche Erwerbstätigkeit der dortigen Bewohnerschaft. Durch ihre kernstadtnahe und verkehrstechnisch günstige Lage werden diese suburbanen Gemeinden zunehmend als Standorte der gewerblichen Wirtschaft gestärkt. Dies stabilisiert das Gewerbesteueraufkommen auf einem in der Region hohen Niveau, sodass diese Gemeinden aufgrund ihrer hohen Gewerbe- und Einkommensteuereinnahmen eine – im Vergleich mit den anderen untersuchten Kommunen in der Region Hamburg – relativ entspannte Haushaltslage aufweisen. Jedoch lassen sich in diesem Typus auch schon die für das suburbane Umland erwarteten Trendbrüche nachvollziehen: Mit der starken Überalterung der Bewohnerstruktur in diesen Gemeinden scheiden die derzeit noch Erwerbstätigen zunehmend aus dem Arbeitsleben aus und zahlen somit künftig auch überwiegend weniger Steuern, sodass die aktuell positive finanzielle Entwicklung abbrechen wird, sofern es nicht gelingt mit demographischen Konzepten gegenzusteuern.
- b) In der Region Berlin-Potsdam konnte eine Gruppe von „hochdynamischen Wohnorten“ ermittelt werden. Diese sind v.a. durch ein extrem hohes Bevölkerungswachstum geprägt, das im Zeitraum von 1997 bis 2002 bei 37% lag. Jedoch zeigen die hohen Bevölkerungszuwächse bislang kaum Einnahmewirkungen, was sowohl mit der Zeitverzögerung bei der Einkommensteuer aus finanzstatistischen Gründen als auch mit der niedrigen durchschnittlichen Einkommensteuerleistung in Ostdeutschland zusammenhängt. Suburbanisierungsprozesse wirken

somit auf die Einnahmen eher „träge“. Jedoch haben die Zuzugsdynamiken – insbesondere des dort anzutreffenden „klassischen“ Suburbanisierungstypus der jungen Familie mit Kindern – umfangreiche Investitionsausgaben zur Folge: Die empirischen Ergebnisse der Analysen der kommunalen Ausgabenbereiche zeigen, dass im Bildungsbereich vielfach zusätzliche Infrastrukturinvestitionen notwendig werden. Da Kindergärten und Schulen für die Kommunen kostspielige Bereiche darstellen, wird die Finanzierung dieses Anlagekapitals auch über Kredite ermöglicht, in der Annahme, dass auch künftige Generationen von den aktuell errichteten langlebigen Gütern profitieren. Dabei verlässt sich gerade die Gruppe der „hochdynamischen Wohnorte“ auf künftige Einnahmeverbesserungen durch den Zuzug neuer Bewohner, mit denen die Schulden getilgt werden sollen. Aufgrund der immer noch bestehenden Finanz- und Steuerschwäche der ostdeutschen Kommunen und der Überschätzung der Effekte auf der Einnahmenseite durch neue Bewohner, besteht gerade in diesem vergleichsweise „prosperierenden“ Gemeindecluster die Gefahr sich langfristig einengender finanzieller Handlungsspielräume.

### **2.3 Verwertbarkeit der Ergebnisse**

Das Forschungsprojekt hat wertvolles Orientierungswissen zu suburbanen Raumtypen im bislang noch wenig untersuchten und kontrastreichen regionalen Umfeld der Stadtstaaten Berlin und Hamburg generiert, das auf erhebliche und sehr komplexe Steuerungs- und Gestaltungsbedarfe in der mittel- und längerfristigen Zukunft verweist. Letztere betreffen z.B. die Bewältigung der dynamischen Wachstumsprozesse der Vergangenheit, die kurz- mittel und langfristige Auslastung der lokalen Infrastruktur, das Zusammenleben unterschiedlicher Bewohnergruppen und Milieus sowie die Wahrnehmung und Gestaltung der erwartbaren Veränderungen durch den räumlich je besonders ausgeprägten demographischen Wandel in Zukunft.

In dieser Situation bildet Wissen auf dem kleinräumigen Niveau von Gemeinden, das zudem die Handlungsdispositionen der lokalen Akteure fokussiert, eine entscheidende Grundlage für zielgerichtetes Handeln. Akteure der Immobilienwirtschaft, der Wirtschaftsförderung, der Raum- und Infrastrukturplanung und natürlich der Bereiche Politik und Verwaltung werden durch unsere Arbeiten auf Strukturen, Zusammenhänge und Entwicklungsmuster aufmerksam gemacht, die beim eigenen Handeln zu berücksichtigen sind, um adäquat auf neue Herausforderungen und sich abzeichnende Defizite zu reagieren. Die Relevanz der erzielten Ergebnisse beschränkt sich dabei nicht auf die lokalen Akteure, etwa die Repräsentanten der Untersuchungsgemeinden. Auch auf anderen räumlichen Ebenen, wie etwa für die übergeordnete Planung auf regionaler oder Landesebene, können wertvolle Erkenntnisse aus der Arbeit des Projekts gezogen werden. Der Wissenstransfer aus unserer Forschung in die räumlich gestaltende Praxis wurde im Rahmen des Projektes gezielt durch unterschiedliche Rückkopplungsaktivitäten, etwa in Form der Präsentation von Ergebnissen vor der Gemeindevertretung oder Gesprächsrunden mit regionalen Akteuren, gefördert. Die wichtigste Form des Wissenstransfers bildeten die beiden als Wissenschaft-Praxis-Dialoge Ende 2005 organisierten Regionalkonferenzen. Hier wurden zunächst die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt einem breiten Spektrum an regionalen Akteuren präsentiert. Im Weiteren boten die Veranstaltungen Gelegenheit, die Forschungsbefunde zu kommentieren bzw. die vom Projektteam identifizierten Konfliktfelder und Zukunftsaufgaben zu diskutieren. Resümierend sind die Veranstaltungen als gewinnbringend für beide Seiten zu bewerten: Einerseits konnten die Forschungsergebnisse an verschiedenen Punkten präzisiert und zugespitzt werden; andererseits wurden den Praktikern wichtige Denkanstöße zur künftigen Ausrichtung und Ausgestaltung des Wohnens und Arbeitens in suburbanen Gemeinden vermittelt. Da die Nachfrage nach den Forschungsbefunden aus unterschiedlichen Praxisfeldern anhält, wird die Internet-Plattform des Projekts ([www.suburbanisierung.de](http://www.suburbanisierung.de)) auch nach dessen Ende auf eigene Kosten aufrechterhalten und informiert weiterhin über vorliegende Befunde sowie aktuelle Vorträge und Publikationen aus dem Projektkontext.

### **2.4 Wer hat zu den Ergebnissen des Projektes beigetragen?**

Im Wesentlichen wurden die Ergebnisse von dem Projektteam, d.h. den Antragstellern (und Mitantragstellern) des Forschungsvorhabens sowie den vier Projektmitarbeitern erarbeitet. Wichtige Beiträge haben zudem sowohl die studentischen Mitarbeiter als auch die EDV-Koordinatorin geleistet, die bei der extrem aufwändigen Aufbereitung der Daten behilflich war. Externe Personen aus Wissenschaft und Praxis wurden zum einen im Rahmen der drei

Konferenzen (Auftaktworkshop am 2. April 2004 in Hamburg, Regionalkonferenzen am 16. November 2006 in Ammersbek (bei Hamburg) und am 1. Dezember 2006 in Potsdam) eingebunden. Zum anderen wurden über die gesamte Projektlaufzeit hinweg Interviews geführt; die unterschiedlichen, zum Teil mehrfach kontaktierten Gesprächspartner trugen wesentlich zur Entwicklung und Interpretation der Ergebnisse bei. Hervorzuheben ist, dass zu verschiedenen „Schlüsselakteuren“ in den Untersuchungsgemeinden regelmäßig Kontakt bestand und ihre Kooperations- und Unterstützungsbereitschaft wesentlich zum Gelingen der Forschung beigetragen hat. Nicht zuletzt flossen Projektergebnisse in universitäre Lehrveranstaltungen ein und motivierten so viele Studierende der Stadtplanung zu kreativen Bearbeitungen der Thematik in ihren Studienprojekten, Bachelor- und Master-Abschlussarbeiten, deren Ergebnisse wiederum im Forschungsprojekt genutzt wurden.

### **Studentische Arbeiten**

Albrecht, Martin (2006): Die neue Landesentwicklungsstrategie Brandenburgs: Konsequenzen für Wachstumskerne und Schrumpfungsräume; eine quantitativ-empirische Analyse aktueller sozioökonomischer Entwicklungsprozesse und die beispielhafte Untersuchung möglicher Folgen der Umsteuerung auf der kommunalen Ebene. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Becker, Catharina (2007): Demographischer Winter: Ansätze zur Bewahrung der Leistungsfähigkeit von Kommunen in veränderten demographischen Verhältnissen. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Brouwer, Elke (2004): Handlungsempfehlungen für eine regionale Gewerbeflächenentwicklung in den nördlichen Randkreisen der Metropolregion Hamburg. Diplomarbeit an der TU Hamburg-Harburg.

Carstean, Anca; Funk, Frauke; Nieße, Lisa (2006): Wohnen mittendrin! Wohneigentumsbildung aus der Perspektive von Migranten in Hamburg. Studienprojekt an der HafenCity Universität Hamburg.

Döbler, Peter (2003): Ellerbek: Insel des Glücks? Positionierung einer Hamburger Umlandgemeinde zwischen Regionalplanung und kommunalen Entwicklungsimpulsen. Diplomarbeit an der TU Hamburg-Harburg.

Jachmann, Simone (2004): Bevölkerungswachstum und kommunale Finanzen: Auswirkungen auf den Infrastrukturausbau am Beispiel der Schulen in Kleinmachnow. Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

Kaiser, Andreas (2007): Die Gleichzeitigkeit von Wachstum und Schrumpfung: kleinräumige Analyse der Bevölkerungsentwicklung in Hamburg. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Kowalsky, Peter; Berg, Thomas (2003): Reinbek: eine suburbane Gemeinde auf dem Weg zur Eigenständigkeit? Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

Krause-Junk, Katharina (2006): Kommunale Gewerbeansiedlungspolitik im Spannungsfeld fiskalischer Anreize und planerischer Anforderungen. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Krause-Junk, Katharina; Reimann, Christel (2003): Buchholz im Spannungsfeld planerischer Leitbilder und realer Siedlungsentwicklung. Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

Kulus, Daniel; Müller, Matthias (2006): Neuausrichtung der Regional- und Förderpolitik in Brandenburg: vom Gießkannenprinzip zu Wachstumskernen; lokale Konzentration von Fördermitteln als Weg in die Zukunft? Bachelor Thesis an der HafenCity Universität Hamburg.

Lohhaus, Dirk (2004): Alt-Neu-Wulmstorf: Strategien des Alterns (in) einer Hamburger Umlandgemeinde. Diplomarbeit an der TU Hamburg-Harburg.

Merbitz, Sybille (2003): Aus der Stadt ins Umland: Wanderungsmotive junger Familien und stadtplanerische Handlungsansätze zur Gegensteuerung am Beispiel München. Diplomarbeit an der TU Hamburg-Harburg.

Nieße, Lisa (2007): Erwachen der Schlafstädte? Potentiale zur Verbindung von Wohnen und Arbeiten in suburbanen Städten und Gemeinden. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Rabe, Torben (2007): Eigenständige Regionalentwicklung: ein geeigneter Ansatz zur Entwicklung ländlich-peripherer Regionen in den Neuen Ländern? Bearbeitet am Beispiel des Landkreises Elbe-Elster/Brandenburg. Diplomarbeit an der HafenCity Universität Hamburg.

Ruckes, Anke (2004): Folgekosten von sozialer Infrastruktur: Einfluss der Standortwahl von Wohnungsneubau am Beispiel der Stadt Hamburg. Diplomarbeit an der TU Hamburg-Harburg.

Schmitt, Rüdiger; Schulte, Tim (2004): Auswirkungen veränderter sozio-ökonomischer Rahmenbedingungen auf die kommunalen Finanzen und die Handlungsspielräume am Beispiel Henstedt-Ulzburg. Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

Seefeldt, Urte (2006): „Der demographische Wandel als planerische Herausforderung für suburbane Gemeinden. Das Beispiel Winsen an der Luhe“. Bachelor Thesis an der HafenCity Universität Hamburg.

Troschke, Janina (2005): Landkreis Lüneburg: Ein Landkreis mit innerregionalen Disparitäten. Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

von Ahn, Jörn (2003): Henstedt-Ulzburg: eine suburbane Gemeinde zwischen eigendynamischer Entwicklung und regionalplanerischen Vorgaben. Bachelor Thesis an der TU Hamburg-Harburg.

## 2.5 Promotionen

Im Kontext des Forschungsprojektes werden drei Dissertationen angefertigt. Bearbeiter, Arbeitstitel, Betreuer und Arbeitsstand werden im Folgenden aufgeführt. Kurzbeschreibungen der Arbeiten finden sich auf der Projekt-Homepage [www.suburbanisierung.de](http://www.suburbanisierung.de).

- Projektmitarbeiter: Henrik Gasmus  
*Arbeitstitel der Dissertation:* Fallrekonstruktive Milieuforschung am Beispiel der Wohnsuburbanisierung in zwei Gemeinden der Metropolregion Berlin: ein theoretisch-empirischer Beitrag in der neuen deutschsprachigen Kulturgeographie  
*Betreuer:* Prof. Dr. F.-J. Kemper  
*Arbeitsstand und voraussichtliche Fertigstellung:* Durchführung vertiefender Analysen; Fertigstellung in 2007
- Projektmitarbeiter: Dr. Marcus Menzl  
Leben in Suburbia: Raumstrukturen und Alltagspraktiken am Rand von Hamburg. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2007. - 445 S. : Ill., graph. Darst. - Zugl.: Hamburg-Harburg, Techn. Univ., Diss., [2005]. - ISBN 978-3-593-38538-9  
*Betreuer:* Prof. Dr. Ingrid Breckner, Prof. Dr. Ulrich Mückenberger
- Projektmitarbeiter: Jürgen Wixforth  
*Titel der Dissertation:* Struktur und Entwicklung der Kommunalfinanzen im Umland von Metropolen - eine empirische Analyse für die Stadtregionen Hamburg und Berlin-Potsdam  
Dem Promotionsausschuss der Technischen Universität Hamburg-Harburg im Juli 2007 vorgelegte Dissertation (laufendes Verfahren)  
*Betreuer:* Prof. Dr. Dieter Läßle, Prof. Dr. Martin Junkernheinrich

## 3 Zusammenfassung

Die vielschichtigen Strukturen und Entwicklungen der erstmals so tiefgehend differenziert und vergleichend untersuchten Stadtregionen von Hamburg und Berlin-Potsdam zeigen sehr unterschiedliche Pfadausprägungen der Suburbanisierungsprozesse. Sie konnten mit der im Gesamtprojekt verfolgten Methodik sowohl durch regionsweite als auch durch exemplarisch vertiefende Analysen anhand kommunalspezifischer Dynamiken und Entwicklungsverläufe identifiziert werden. Auf der gemeindlichen Analyseebene stand dabei der zur Anwendung kommende Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden im Vordergrund. Mit Hilfe dieser Methodenverschränkung und der im Projekt vernetzten personellen Kompetenzen (Ökonomie, Öffentliche Finanzen, Sozialstrukturen, lokal-regionale Kulturformen, Governance-Kompetenzen) ließen sich diese vielschichtigen, zunächst nur „unübersichtlich“ erscheinenden Trends, adäquat entschlüsseln und auf ihre Strukturierungslogiken hin analysieren. Von besonderer Relevanz erwies sich dabei, dass die Ergebnisse der exemplarisch auf Gemeindeebene herunter gebrochenen Analysen suburbaner Entwicklungsdynamiken genau markieren, wo neue Steuerungsfragen im suburbanen Raum auftreten. Diese Ergebnisse wurden mit lokalen und

regionalen Vertretern in den Kommunen und Regionen intensiv diskutiert und trugen damit zu einer Grundlage für zielgerichtetes raumbezogenes Handeln bei.

Derzeit treten im suburbanen Raum die Folgen und Nebenfolgen eines so genannten „Trendbruchs“ auf, d.h. Suburbanisierungstendenzen verlieren ihre Dynamik und werden zum Teil von Reurbanisierungstrends überlagert. Vor dem Hintergrund veränderter demographischer und sozioökonomischer Rahmenbedingungen werden die bisherigen Entwicklungslogiken der suburbanen Gemeinden und ihrer insbesondere auf Wachstum ausgerichteten Entwicklungsstrategien zunehmend in Frage gestellt. Diese veränderten Rahmenbedingungen begünstigen eine weitere Verstärkung kleinräumiger Ausdifferenzierungen und führen gleichzeitig zu einem steigenden Wettbewerb sowie einer wachsenden Notwendigkeit zur Zusammenarbeit unter den Gemeinden bzw. Akteuren. Diese Überlagerung von zunehmenden bzw. neuartigen Konkurrenzen bei gleichzeitig steigenden Kooperationserfordernissen stellt angesichts des tendenziell nachlassenden und selektiver werdenden Suburbanisierungsdrucks insbesondere an die Steuerungsformen relevanter lokaler wie regionaler Akteure neue Herausforderungen. Regionale Akteure reagieren auf diese Herausforderungen derzeit mit unterschiedlichen Konzepten. Am südwestlichen Rand Berlins gewinnen z.B. die Fusionsbestrebungen der Gemeinden Kleinmachnow und Stahnsdorf zunehmend politisches Gewicht, da hierdurch ihre Position in der landesweiten Konkurrenz um Fördermittel gestärkt, und die Erschließung der Wachstumspotenziale erleichtert wird. Die Integration Teltows, des historischen und regionalplanerischen Zentrums in diesen Verbund ist jedoch in den beiden durch Zuzug „verwestlichten“ Gemeinden politisch derzeit nicht durchsetzbar. Die Ausgestaltungen und Wirkungen derartiger Neuarrangements erscheinen wissenschaftlich, politisch, sozial und wirtschaftlich höchst relevant.